

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr vierteljährlich M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
dazu Bestellgeld 30 Pfg.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 292.

Mittwoch, den 13. Dezember

1905.

Kundschau.

Gegen die Erhöhung der Brausteuer. Ueber 1000 Brauer und Gastwirte aus allen Teilen des Reichs protestierten in Berlin in einer grossen Versammlung gegen die geplante Erhöhung der Brausteuer. Der Vorsitzende des deutschen Brauerbundes, Heinrich Frankfurt am Main, der die Versammlung leitete, legte in einleitenden Worten die unheilvolle Wirkung der Steuererhöhung dar, über die dann der Reichstagsabgeordnete Pachnide ausführlich referierte. In der Diskussion sprachen u. a. die Abgeordneten Kaempff, Müller-Sagan und Hermes, sowie zahlreiche Vertreter grosser, mittlerer und kleiner Brauereien, die alle die Ueberzeugung aussprachen, daß das ganze Brauereigewerbe im Kampfe gegen die neue Steuer einzustürzen müsse. Als dann der Schluss der Debatte beschlossen wurde, protestierte eine kleine Minorität dagegen, wies nicht genug Vertreter der kleinen Brauereien zu Wort gekommen seien, und verließ den Saal. Die übrigen nahmen einstimmig eine Resolution an, in der die geplante Steuererhöhung als ruhmlos für das Brauergewerbe abgelehnt wird. Die Brauer seien bereit, zur Bestreitung der notwendigen Ausgaben des Reiches das Ihrige beizutragen, wenn dabei das Prinzip der Gleichmässigkeit u. Allgemeinheit nicht verletzt werde. Es müsse aber Widerspruch dagegen erhoben werden, daß das Brauereigewerbe als einzelnes herausgegriffen und einer Sonderbesteuerung unterworfen werde. In der Versammlung herrschte übrigens eine starke Erregung. Die einzelnen Redner fanden stürmischen Beifall.

Sie unterwerfen sich, nämlich die sechs sozialdemokratischen Vorwärtsredakteure, die erst vor wenigen Tagen eine Broschüre mit sehr schweren Vorwürfen gegen den Parteivorstand veröffentlichten. Im „Vorwärts“ ist am Montag zu lesen:

Genosse Gradnauer ersucht uns um Aufnahme der folgenden Erklärung:

Die von den ausgeschiedenen Redakteuren des „Vorwärts“ veröffentlichte Sammlung von Aktenstücken enthält in der Einleitung und Schlusswort heftige Angriffe. Es ist nötig, mitzuteilen, daß die betreffenden Stellen in der Zeit der ersten und größten persönlichen Erregung über die geschehenen Vorfälle geschrieben worden sind. Seitdem hat eine Reihe von Aussprachen stattgefunden, auf Grund deren die vom Parteivorstande und von der Preßkommission gefassten Beschlüsse und Maßnahmen, gegen welche unsere Vorwürfe sich richteten, in wesentlich anderem Lichte erscheinen, so daß die in der Einleitung und dem Schluss-

worte gebrauchten Kennzeichnungen und Schlussfolgerungen von uns jetzt nicht mehr aufrechterhalten werden. Vor allem haben wir auch festzustellen, daß es uns gänzlich ferngelegen hat und fernliegt, die subjektiv guten Absichten des Parteivorstandes und der Preßkommission zu bezweifeln.

Wir haben nicht im mindesten die Absicht, den unheilvollen Streit irgendwie fortzuführen und hegen nur den Wunsch, daß dieser Fall von den Parteigenossen als abgeschlossen aufgefaßt wird.

Die ausgeschiedenen Redakteure, welche Einflüsse zu dieser demütigen Abbitte geführt haben, bedarf noch der Aufklärung.

Ein neuer Verfassungsantrag für die Reichslande. Die elsässischen Reichstagsabgeordneten Preiß, Wetterle, Dr. Ridlin, Wiltberger, Schlumberger, Köllinger, Dr. Benderscheer brachten mit Unterstützung von 16 Zentrumsabgeordneten einen neuen Gesetzentwurf über die Verfassung von Elsass-Lothringen im Reichstage ein. Der Entwurf hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Den Staaten, aus denen das Bundesgebiet gemäß Artikel 1 der Verfassung des Deutschen Reiches vom 16. April 1871 besteht, tritt als weiterer Staat das bisherige Reichsland Elsass-Lothringen hinzu.

§ 2. Der Bundesrat und der Reichstag scheiden als Organe der Landesgesetzgebung in Elsass-Lothringen aus. Der elsass-lothringische Landesausschuss erhält den Namen elsass-lothringischer Landtag.

§ 3. Die gesetzgebende Gewalt wird ausgeübt durch den Kaiser und den Landtag. Die Uebereinstimmung des Kaisers und des Reichstagsbeschlusses des Landtags ist zu einem Landesgesetz erforderlich und ausreichend.

§ 4. In Absatz 1 und 2 des § 8 des Gesetzes vom 29. Juni 1873 tritt an Stelle des Reichstags der elsass-lothringische Landtag.

Von den 12 Abgeordneten, die den im Mai 1905 im Reichstage eingebrachten Antrag Preiß u. Gen. über die Verfassung von Elsass-Lothringen unterschrieben, fehlen unter dem jetzigen abgeänderten Preiß'schen Antrag Dr. Höffel, Dr. Jaunez, Labroise, Merot, Riff und Barton de Schmid.

Der deutsch-brasilianische Zwischenfall ist noch nicht aufgeklärt. Der Kommandant des „Panther“ erklärt die bisherige Darstellung für tendenziös übertrieben. Nach Meldungen aus Newyork zu schließen, beutet die Presse den Zwischenfall gehörig aus. Der Minister des Auswärtigen dementiert die Gerüchte in

Betreff einer Konferenz zwischen dem brasilianischen Gesandten in Washington und Elihu Root. Die Bevölkerung ist ruhig und vertraut auf eine friedliche Lösung. Nach einem Bericht der Köln. Ztg. war von dem deutschen Kriegsschiff „Panther“ ein Matrose desertiert, anscheinend auf Anstiften des in Itajaí lebenden Reichsdeutschen Steinhoff. An Land befindliche Unteroffiziere des „Panther“ prügelten den Steinhoff durch, schleppten ihn aber nicht auf den „Panther“. Der Aufenthalt des desertierten Matrosen ist unbekannt.

Das neue englische Kabinett. befriedigt die Mütter beider Parteien. Der „Daily Telegraph“ erblickt darin vor allem einen Triumph der Rosebergschen Imperialisten, die alle darin mit Ausnahme Rosebergs selbst sitzen, nämlich Asquith, Grey, Haldane, Fowler und Rosebergs Schwiegersohn Lord Crewe, während Bannermann und Morley die Klein-Engländer vertreten. Jene Imperialisten empfangen heute in der Presse auch die Glückwünsche der Opposition, während zugleich darauf hingewiesen wird, daß durch Bryce und Lord Aberdeen Gladstones Home Rule-Tradition im Kabinete fortlebt.

Als Vertreter der Arbeiterpartei tritt John Burns in das Kabinett und zwar übernimmt er das Lokalverwaltungsamti. Er ist 1858 in London geboren, besuchte in Battersea die Abendschulen und hat nie aufgehört zu lernen. Seit 1892 vertritt er Battersea im Unterhause. Ein wirksamer Redner, Verfasser zahlreicher Broschüren und Artikel, genießt Burns, der auch Mitglied des Londoner Grafschaftsrates ist, bei den Arbeitern großes Ansehen.

Der König empfing Montag im Buckinghampalast die ausscheidenden Minister zur Rückgabe ihrer Amtssiegel und nachher die neuernannten zur Entgegennahme des Handfusses.

Tages-Chronik.

Berlin, 11. Dez. Die Berliner Sozialdemokraten wollen zum Jahreswechsel eine reich illustrierte Revolutionszeitung herausgeben.

Berlin, 12. Dez. Nach den Geschäftsdispositionen der Parlamente ist anzunehmen, daß der Reichstag auf die erste Beratung der eigentlichen Steuervorlagen noch vor Weihnachten voraussichtlich verzichtet wird. Es scheint allseitige Neigung zu bestehen, die Weihnachtsferien am Freitag beginnen zu lassen.

Berlin, 12. Dez. Aus Jwidau wird berichtet: Die Lage im Jwidauer, Lugaaner und Delsniger Revier verschärfte sich. Fünf Bergarbeiterversammlungen lehnten die von den Werksbesitzern gewährte Teuerungszulage

In weiter Welt.

Roman von Reinhard Bächner.

25

„Er glaubt, Deinen Mann vor einigen Jahren in Montreux kennen gelernt zu haben, als dieser mit seinem Freunde Brinken seine Reise antrat. Ich denke, es wird Eduard Freude machen, einen Landsmann wiederzusehen und sich mit diesem über die Heimat zu unterhalten.“ So schrieb Mr. Wight.

Martha eilte in ihres Mannes Arbeitszimmer, wo dieser am Schreibtisch saß, aber wie erschrocken sie, als sie auf seinen Bügen die Veränderung bemerkte, welche dies Bildet hervorrief. „Eduard, um Gottes willen, was fehlt Dir?“ rief sie in ängstlicher Angst.

Er war in den Stuhl zurückgesunken, seine zitternden Hände bedeckten die Augen, seine Gesichtsfarbe war aschfahl und mit gepresster Stimme brachte er die Worte heraus: „Eine Ohnmacht!“

Martha hielt ihm ein Glas mit frischem Wasser an den Mund. Er trank begierig davon.

Sie rieb ihm die Schläfen mit Eau de Cologne, ließ ihn englisches Salz riechen und wollte eben an die Klingel eilen, um dem Diener zu sagen, er möge den Arzt rufen, als Eduard sich aufrichtete und eine abweyrende Handbewegung machte.

„Es geht vorüber,“ murmelte er, „ich will keinen Arzt haben, aber ich will mich sofort ins Bett legen. Ruhe ist das einzige, was mir not tut, ich habe heftige Kopfschmerzen, fühle mich schon seit einer Stunde nicht wohl.“

„Hoffst Du denn noch, heute mittag der Einladung des Dinkels Folge leisten zu können?“ fragte Martha.

„Unter keinen Umständen!“ rief er heftig. „Du hast wohl die Güte, mein Schlafzimmer zu verbunkeln, da meine Augen schmerzen, und mir kalte Kompressen auf den Kopf zu legen, vor allem aber dafür zu sorgen, daß mich niemand, wer es auch sei, stört.“

„So willst Du auch den Dinkel und seinen Gast nicht sprechen?“

„Ich sagte Dir's ja,“ fuhr er ungeduldig heraus, „keine Menschenmenge soll zu mir kommen, außer Dir und meinem Diener, dem alten John. Vielleicht kann ich dann morgen wieder aufstehen.“ Ichte er hinzu, als er den angstvollen Blick sah, den Martha auf ihn richtete.

„Was soll daraus werden, so aufgeregt habe ich Eduard noch nie gesehen,“ dachte die arme, junge Frau. Sie war weit davon entfernt, den wahren Grund von ihres Mannes seltsamem Gebahren zu ahnen.

Eduard lag jetzt in seinem Bette mit geschlossenen Augen, einen Unstich auf dem Kopfe, die Vorhänge an den Fenstern waren dicht zugezogen. Man hätte glauben können, er schlief, aber all sein Denken und Empfinden war in so hohem Grade erregt, daß er fühlte, wie die Wurzeln an seinen Schläfen hämmerten, wie seine Hände nervös zuckten und wie seine Zunge trocken am Gaumen klebte.

Das Bewußtsein seiner Schuld hatte ihm schon viele Qualen, viele unruhige Stunden bereitet, heute war ein neues Schrecknis dazu gekommen, nämlich die Furcht vor Entdeckung.

Er hatte gewöhnt, hier in Indien, fern von allen früheren Beziehungen, sicher zu sein, jetzt auf einmal war ihm durch die Ankunft des Bekannten aus Deutschland, der ihn zu sehen wünschte, auch dieses Gefühl der Sicherheit geraubt, und zu seinen Seelenqualen kam noch die Angst vor öffentlicher Schande und vor dem Zusammensturz alles dessen, was er um den Preis seiner Ehre so teuer erkaufte.

Es war keine Lüge, wenn er am nächsten Tage, wo Herr Broddorf abermals fragen ließ, ob er ihn besuchen dürfe, erklärte, er fühle sich noch recht krank, sei also nicht in der Lage, ihn anzunehmen.

Erst als Mr. Wight am dritten Tage erschien, um sich selbst nach Eduards Befinden zu erkundigen und ihm zu sagen, daß der junge Broddorf, der übrigens ein ganz charmanter Mensch sei, heute früh seine Reise fortgesetzt habe, trat an Stelle der furchtbaren Erregung bei dem Patienten eine Abspannung ein. Die zwei letzten Nächte hatte er völlig ruhelos zugebracht, jetzt schlummerte er vierundzwanzig Stunden hindurch fast ununterbrochen. Sehr erquickend mochte aber dieser Schlaf wohl nicht sein, Martha hörte ihren Mann oft halblaut sprechen: „Laßt mich doch mit Karl Brinken in Ruhe!“ oder: „Wer will mir das beweisen?“ kam es von seinen Lippen, dann stöhnte er schmerzlich oder fuhr mit einem Schrei in die Höhe.

Nur langsam erholte Eduard Römer sich so weit, um sich den Geschäften wieder widmen zu können, und es fiel allgemein auf, daß er immer verschlossener, wortkarger und schauer wurde.

„Der arme Mann muß gemütkrank sein,“ sagten teilnehmende Seelen, und: „Der junge Römer ist ein unaussprechlicher Sonderling,“ meinten andere.

Martha litt sehr unter diesen Verhältnissen, auch sie wurde ernster und stiller, nur die Lieblosungen ihres kleinen Manfred, der sich körperlich und geistig prächtig entwickelte, zauberten zuweilen ein glückliches Lächeln auf ihr blaßes, feines Gesicht.

Man befand sich im Monat Oktober, furchtbare Stürme peitschten das Meer und umdrasteten die Römer'sche Villa.

Der kleine Manfred mußte wegen eines leichten Unwohlseins im Zimmer bleiben, Martha aber war auf ein Ständchen zu Wights gegangen, wo man heute Ediths Geburtstag feierte.

Eduard ließ seine Glückwünsche und einen schönen Blumenstrauß durch seine Frau überbringen, er selbst meinte, nicht abkommen zu können, er müsse den Rechnungs-Abchluß für das letzte Vierteljahr machen, habe Gelder für einen größeren Posten Baumwolle einzulassieren und so weiter.

Es dämmerte bereits stark, Eduard saß in seinem Arbeitszimmer über ein großes Buch gebeugt, Mr. Beacher, sein erster Geschäftsführer, hatte ihn soeben verlassen, nachdem er ihm die Summe von fünfshundert Pfund in Banknoten für Baumwolle gebracht und vorgezählt hatte.

Da drang durch die Stille des Arbeitszimmers das laute Wehgeschrei des kleinen Manfred. Römer, welcher wußte, daß Martha nicht zu Hause sei, sprang auf und eilte nach dem Kinderzimmer, das am andern Ende des Korridors lag. Der Kleine war sein Augapfel und er ein fast zu sorgloser Vater. Rata Glück fand er keinen Grund zu wirklicher Besorgnis, das Kind war beim Spielen hingefallen, hatte eine Beute an der Stirn davongetragen, ließ sich aber bald beruhigen und durch ein Bonbon trösten.

Schnell wollte Römer die begonnene Arbeit beenden, doch ehe er bis an sein Zimmer gelangte, begegnete ihm auf dem Korridor der Sohn seines Buchhalters, Mr. Robert Veacher, ein hübscher, talentvoller, junger Mann, welcher seit Jahresfrist unter der Anleitung seines Vaters im Kontor der Firma Römer beschäftigt war.

124, 20

ab und beauftragten die Arbeitervertreter, die ursprünglichen Forderungen den Unternehmern vorzulegen und eine Antwort bis zum 1. Januar zu verlangen.

Berlin, 12. Dez. Das „Giornale d'Italia“ behauptet, binnen wenigen Tagen würden Fürst und Fürstin Balow in Palermo eintreffen und als Gäste des Fürsten di Camporeale einen Monat dort zubringen.

Breslau, 11. Dez. Hier ist gestern von dem Rektor der Universität, Professor Kauffmann, ein Aufruf zur Anbahnung besserer Beziehungen zwischen Deutschland und England in Umlauf gesetzt worden. Der Aufruf fordert alle Deutschen und Engländer, die den Wert deutscher wie englischer Arbeit und Literatur zu schätzen wissen, auf, dahin zu wirken, daß die herrschende Verstimmung einer ruhigen und wohlwollenden Beurteilung der Verhältnisse weiche. Unterzeichnet ist der Aufruf von Professor Kauffmann, Oberbürgermeister Bender, Kardinal Ropp und Generalsuperintendent Nottebohm.

Mannheim, 11. Dez. Der Stadtrat hat es abgelehnt, einer vom Bürgerausschuß beschlossenen Resolution Folge zu geben und für die Opfer des russischen Massenmords 3000 Mark zu bewilligen. Der Stadtrat gab, so heißt es im offiziellen Stadtratsbericht, seinem warmen Mitgefühl über die unerschuldete Notlage so vieler, durch die politischen und sozialen Wirren ins Unglück gekommenen russischen Einwohner Ausdruck, müsse aber sowohl der Konsequenzen wegen als angesichts der in der ganzen Bürgerschaft durch die derzeitige Sammlung zum unzweideutigen Ausdruck gekommenen Teilnahme, ferner bei der Schwierigkeit, eine für Rußland ohne Unterschied der Konfession bestimmte Spende bei den heutigen Zuständen sofort in die richtigen Hände gelangen zu lassen, ablehnen, eine Spende aus städtischen Mitteln zu bewilligen.

München, 11. Dez. Nach einer Meldung der Münch. N. Nachr. wird die Königin von Württemberg am Mittwoch nachmittag hier eintreffen und sich nach Schloß Hohenzollern zum Besuch der großherzoglichen luxemburgischen Familie begeben; der Aufenthalt dort ist auf 4-5 Tage berechnet. — Der Prinzregent wird morgen vormittag den neuen Großherzog Wilhelm von Luxemburg offiziell empfangen.

New-York, 11. Dez. Nach dem Jahresbericht des Einwanderungs-Departements beziffert sich die Einwanderung im letzten Jahre auf 1,028,000 Personen.

Der in Mauer bei Heidelberg wohnhafte Freiherr von Göler, früher Oberleutnant im Leibdragoner-Regiment Nr. 20, ist auf der Jagd tödlich verunglückt; er glitt aus, das Gewehr entlud sich und der Schuß drang ihm durch das Herz. Freiherr v. Göler ist 36 Jahre alt.

In Pforzheim wurde der Glasergessele Billeter in der Nacht zum Sonntag nach einem kurzen Wortwechsel von mehreren Leuten durch Messerstiche so furchtbar zugerichtet, daß er Montag seinen Verletzungen erlag. Drei der Täter sind verhaftet.

Vor einigen Tagen wurde in München ein gewisser Hoffmann verhaftet, der einer Wechselfälscherbande angehört. Sie trieb auch in Franken ihr Unwesen. In Theilheim bei Würzburg sind eine ganze Anzahl Bauern von ihr betrogen worden. Fünf Personen, die wohl unbekannt den Betrügereien Vorschub leisteten, sind verhaftet worden.

Im „Kriegerheim“ in Essen fand ein Kommerz der Feuerwehren Essens statt. Ein noch jugendlicher Bursche, der sich den Eintritt erzwingen wollte, von den Wachthabenden aber zurückgewiesen wurde, zog sein Messer und stach einen der Feuerwehrmänner nieder. Der Täter wurde sofort festgenommen.

Bei einem Kampf mit vier Wilderern im Chwaliner Jagdrevier wurde ein Wilderer erschossen; der Bürgermeister von Unruhstadt und sein Kutscher erhielten schwere Verletzungen.

Die Verhaftung des Stationsvorstehers Engelmann und seiner Frau in Welpke bei Braunschweig erregt großes Aufsehen. Engemann war seit vielen Jahren hiesiger Stationsvorsteher und lebte in guten geordneten Verhältnissen. Die Sache ist vor wenigen Tagen dadurch herausgekommen, daß seine eigenen Kinder, die die Falltürmünzerei beobachtet hatten, in der Schule davon erzählten und eine Gipsform für Einmalestücke herumzeigten. Als E. und seine Frau, die wesentlich den Vertrieb des falschen Geldes in größeren Städten besorgt haben soll, verhaftet wurden, waren sie bald geständig. Zeugnen hätte auch nichts geholfen, denn bei der Hausdurchsuchung fand man gleich Werkzeuge und Fallstücke nur wenig versteckt in einem Koffer vor. Es handelt sich um falsche Zehnpfennig-, Fünfzigpfennig- und Einmarkstücke.

Samstag Nacht drangen Einbrecher in die evangelische Kirche in Altenwald bei Saarbrücken, beraubten den Opferstock seines Inhalts, zerschlugen die Altargefäße und was sonst auf dem Altar und der Sakristei nicht nieder nagelhaft war und beschmutzten schließlich die Kirche in abscheulichster Weise. Die Polizei fand bisher einen Anhalt, der zur Entdeckung der Täter führen könnte.

Auf dem von Hamburg in Antwerpen eingetroffenen Dampfer „Ettorbeck“ war eine schwere Meuterei ausgebrochen. Das Schiff ist nach Schanghai bestimmt und die aus 14 Chinesen bestehende Mannschaft behauptete, nur bis nach Antwerpen gemietet zu sein. In den Kampf zwischen europäischen Offizieren und den Chinesen wurde der Kapitän und ein Offizier durch Messerstiche verletzt. 13 Chinesen wurden in Antwerpen verhaftet, einer entkam.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 11. Dez. Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr. Am Bundesratsstisch: die Staatssekretäre Graf v. Posadowsky, v. Stengel und v. Tirpitz. Der Gesetzentwurf betr. die Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Gesetzes der militärischen Strafrechtspflege im Raufschougebiet bis zum 1. Jan. 1912 wird debattelos angenommen und die Beratung des Handelsvertrags mit Bulgarien fortgesetzt. Abg. Graf Reventlow (wirtsch. Bg.) will diesen Vertrag, sowie das Handelsprovisorium mit England nur von einem beschlußfähigen Reichstag erledigen lassen. Kämpf (fr. Bp.) erkennt an, daß die deutschen Unterhändler sich

bei den Verhandlungen große Mühe gegeben haben, um die sich aus der bulgarischen Geseggebung für den deutschen Handel ergebenden Schwierigkeiten aus dem Weg zu räumen. Bachem (Jr.) beantragt angesichts der Ankündigung des Grafen Reventlow Ueberweisung des Vertrags an die Budgetkommission. Graf Kanitz (Lanf.) äußert, er werde sich diesem Vertrag gegenüber nicht ohne weiteres ablehnend verhalten. Staatssekretär Graf Posadowsky wirft einen Ueberblick auf die Entwicklung der politischen Verhältnisse in Bulgarien. Die Ein- und Ausfuhr nach Bulgarien habe den ungefähren Wert von 20 Mill. Frs. Unterstaatssekretär Wermutz betont, daß durch den Vertrag die deutschen Interessen nicht geschädigt werden, und bittet um möglichst schnelle Abfertigung. Bernstein (Soz.) bezeichnet den Handelsvertrag als unannehmbar. Nach weiteren Ausführungen des Staatssekretärs Graf Posadowsky und des Abg. Paasche (ntl.), der sich für eine Kommissionsberatung ausspricht und der Abg. Potthoff (fr. Bg.), Wolff (wirtsch. Bg.) und Gothein (fr. Bg.) wird der Vertrag an die Budgetkommission überwiesen. — Es folgt die Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Handelsbeziehungen zu dem britischen Reich bzw. die Verlängerung des Handelsprovisoriums bei Gewährung des Weißbegünstigungsrechts bis zum 31. Dezember 1907. Graf Kanitz (Lanf.) bespricht die Handelsbeziehungen zu England und die Bevorzugung englischer Kolonien durch das Mutterland. Er schlägt vor, das Handelsprovisorium nur bis Ende 1906 zu verlängern. Bernstein (Soz.) hätte gegen eine noch weitere Ausdehnung des Provisoriums nichts einzuwenden. Wenn Kanitz die schlechte Behandlung unserer Einfuhr in Kanada bedauere, so erwiderte er nur, was er gesagt habe. Abg. Bachem (Jr.) wünscht eine Besserung der Beziehungen zu England und beantragt Verweisung der Vorlage an die Budgetkommission. Abg. Kämpf (fr. Bp.) hätte eine debattelose Annahme der Vorlage vorgezogen. Abg. Graf Reventlow schließt sich der Ausführung des Grafen Kanitz an. Der deutsche Botschafter in London sei verantwortlich dafür, daß wir bisher noch zu keinem Handelsvertrag mit England gekommen seien. Abg. Büsing (ntl.) ist mit der Vorlage einverstanden. Graf Posadowsky hätte dringend gewünscht, daß diese Vorlage ohne Debatte seitens des Hauses angenommen worden wäre. Sollte aber entgegen seinem dringenden Wunsch doch Kommissionsberatung beschlossen werden, so behalte er sich vor, jede einzelne Aeußerung gegen die Vorlage in der Kommission als unrichtig hinzustellen. Staatssekretär v. Richtigosen führte aus: Graf Reventlow will, daß die Regierung nach außen möglichst stark erscheine und trotzdem wirft er ihr vor, daß sie das nicht erreicht habe. Gegenüber den Angriffen des Abg. Grafen Reventlow gegen den deutschen Botschafter in London wolle er erklären, daß er hoffe, daß die Bemühungen des Botschafters von Erfolg gekrönt sein möchten. Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Gothein, Kardorff und Reventlow wird die Debatte geschlossen. Vor der Abstimmung befreit der Abg. Singer (Soz.) die Beschlußfähigkeit des Hauses. Vizepräsident Paasche schließt sich diesem Wunsch an und beantragt Vertagung der Vorlage. Darauf wird die Sitzung abgebrochen und die Weiterberatung auf Dienstag nachmittag 1 Uhr vertagt.

Der Zustand in den Kolonien.

Berlin, 11. Dez. (Aus Südwestafrika.) Truppen verfolgen den Nordbushman Cornelius, dessen Banden teils dem Tirasgebirg, teils dem Fischfluß zuziehen und westlich von Keetmanshoop umherstreifen. Im äußersten Süden der Kolonie trieben am 4. Dez. Banden Morengas bei Landfontein und Norechab der zweiten Kompanie 190 Reittiere ab. Am 7. Dez. wurde der Viehposten von Kalkfontein durch eine 100 Mann starke Herderbande, anscheinend gleichfalls Morengaleute, umzingelt; dabei wurden 200 Stück Großvieh und Pferde und 400 Stück Kleinvieh abgetrieben. Die Verfolgung des nach Kaobis ziehenden Segners ist ausgenommen. Die 4. Batterie glitt am 1. Dez. eine Hottentottenbande östlich von Amunnis an. 23 Hottentotten sind gefallen. Deutscherseits keine Verluste. Manasse Noroeb, Kapitän der Hottentotten von Goachanas, soll hiebei gefallen sein. Bei der Verfolgung der Viehraubenden Witboibanden fielen am 2. Dez. unweit Kub Leutnant von Schweinichen und 2 Reiter. Der Hererokapitän Michel Tjijefeta von Omaruru ist mit einem kleinen Gefolge ins Walfischbaugebiet übergetreten und soll dort die Gewehre abgeliefert haben.

Die Anruhen in Rußland.

Die Lage. Der Lokalanz. meldet aus St. Petersburg: Infolge der von der Regierung angeordneten Verhaftung des Rats der Arbeiterdeputation herrscht unter den Revolutionären augenblicklich eine große Verwirrung. Auf diese lähne Tat war man nicht gefaßt. Sie gibt zu der Vermutung Anlaß, daß Wittes Stellung stark erschüttert worden sei und die Reaktion nun aus Rußland kommen werde, mit dem Grafen Ignatieff als Diktator. — Die Bauernunruhen nehmen in verschiedenen Gouvernements einen immer drohenden Charakter an.

Aristokratische Streikbrecherinnen. Der Streik der Postbeamten in Petersburg hat dazu geführt, daß die Damen der Aristokratie ihre Dienste der Post zur Verfügung stellen. Die tätige dieser freiwilligen Postgehilfinnen ist die Herzogin von Leuchtenburg. Unter den Freiwilligen befinden sich ferner: die Baronin Fredericks, der Fürst und die Fürstin Urussow, sowie die Fürstin Trubekoi. Die vornehmen Damen lassen sich in ihren Motowagen zu dem Postgebäude fahren. Am Freitag zerstörten die Streikenden zwei dieser Wagen, nachdem sie die Insassen vorher zum Aussteigen gezwungen hatten.

Das Raupspiel von Sebastopol. Leutnant Schmidt, der Führer der Meuterer in Sebastopol, ist mit seinem Sohne, einem Seelabotten, in die Festung Dschafow am Dnjepr gebracht worden. Der

Kreuzer „Saratow“ ging mit 1600 der gefangenen Meuterer an Bord nach Kerisch ab. Das Schiff wurde jedoch, nachdem es kaum die Anker gelichtet hatte, zurückgerufen, weil man diesen Massentransport von Gefangenen für bedenklich hielt. Es liegt jetzt als schwimmendes Gefängnis unter den Geschützen der Festung. Wie verlautet hat Admiral Tschuchin den Rat gegeben, die ganze Flotte des Schwarzen Meeres für wenigstens 6 Wochen außer Dienst zu stellen.

Straßenkampfs in Charbin.

Daily Telegraph bringt über die von ihm gemeldete Meuterei in der Mandschurienarmee noch folgende Depeche aus Tokio: Die Kavallerie des Generals Madariloff drang nachts in Charbin ein, zündete die Kaserne an und tötete etwa 300 aus dieser ziehende Meuterer. Die treugebliebenen Truppe feuerten in der Dunkelheit auf einander, bis schließlich Madariloffs Truppen von den Meuterern umringt waren, die dem Feuer der Maschinengewehre entgegenstürzten, wobei viele getötet wurden. Inzwischen haben sich die Flammen über die ganze Stadt ausgebreitet.

Aus Württemberg.

Aus dem Postunterbeamtenverein. In der bekannten Angelegenheit des Verbandes württembergischer Postunterbeamten hat nunmehr das Landgericht Stuttgart dahin entschieden, daß das Vorgehen des Ausschusses, welcher den bisherigen Vorstand Weinmann abgesetzt hatte, ungesetlich war; es hat weiterhin angeordnet, daß Weinmann wieder als Vorsitzender des Vereins einzutragen ist.

SK. Dienst- und Ruhezeiten im Eisenbahnbetrieb. Dem kürzlich herausgegebenen Erlaß, der eine Reihe kleinerer Verbesserungen in den Dienst- und Ruhezeiten der Eisenbahnbetriebsbeamten brachte, aber als nicht weit genug gehend eine im wesentlichen abschlägige Kritik erfahren hat, hat nun die Generaldirektion der Staatseisenbahnen eine Reihe weiterer Verfügungen folgen lassen, die nach ihrer völligen Durchführung große Erleichterungen gegenüber früher bringen werden. Mit der Durchführung dieser Erleichterungen im ganzen Land wird eine namhafte Vermehrung des Personals verbunden sein müssen. Die Generaldirektion hat sich nun in diesen neuesten Verfügungen prinzipiell auf den Boden gestellt, daß Ruhetage von nur 24stündiger Dauer nicht ausreichen, sondern monatlich ein- bis zweimal auch Ruhetage bis zu etwa 33stündiger Dauer gewährt werden sollen.

Stuttgart, 11. Dez. Kurz vor 12 traf der König von Sachsen hier ein. Am Bahnhof war großer Empfang. Der König ernannte nach dem „Staatsanzeiger“ den König von Sachsen zum Chef des in Ludwigsburg garnisonierenden Infanterieregiments Alt-Württemberg Nr. 121. König Georg und König Albert von Sachsen waren früher Chefs dieses Regiments.

Stuttgart, 11. Dez. Sanierung der Altstadt. Heute fand eine nichtöffentliche Sitzung der bürgerlichen Kollegien statt in welcher zu dem Entwurf von Verträgen mit dem Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen endgültig Stellung genommen wurde. Die Gewährung eines Darlehns aus Mitteln der Stadt an den genannten Verein zum Zweck der Erneuerung der Altstadt wurde nunmehr vom Gemeinderat mit 23 gegen 28 vom Bürgerausschuß mit 25 Stimmen genehmigt.

Reutlingen, 11. Dez. Im Alter von 60 Jahren verschied am Samstag während der Weihnachtsfeier der Bürgergesellschaft plötzlich der Verleger des städtischen Amtsblattes Gustav Hofinger an einem Herzschlag. Der Verstorbene, der eine allgemein beliebte und geachtete Persönlichkeit war, wird im Krematorium in Heilbronn eingäschelt.

Reutlingen, 11. Dez. In Reutlingen fand kürzlich eine öffentliche Handwerkerversammlung statt, in welcher die geplante Neuregelung des gewerblichen Fortbildungsschulwesens heftig bekämpft und dabei auch das Verhalten der Gewerbevereine einer abschprechenden Kritik unterworfen wurde. Der Verbandsvorstand der württ. Gewerbevereine Malermeister Schindler-Göppingen hat nun in einer Versammlung der Gewerbevereine von Reutlingen und Umgebung, die am gestrigen Sonntag im Saale des Marchtaler Hofes hier stattfand, jene Angriffe auf die Gewerbevereine und die Kritik der Neuregelung des gewerblichen Fortbildungsschulwesens mit Entschiedenheit zurückgewiesen. Nichts sei unbegründeter als der Vorwurf, daß in dieser Angelegenheit die Handwerker nicht zuvor befragt worden seien. Die Durchführung der Neuorganisation auf diesem Gebiete sei ein unabweisbares Bedürfnis, Württemberg könne nicht hinter den anderen Staaten zurückbleiben. Diese Darlegungen wurden von der Versammlung mit stürmischem Beifall aufgenommen. — Die Versammlung beschäftigte sich sodann noch mit der Frage der Personentarifreform, wobei beschlossen wurde, ein Gesuch an die Kgl. Zentralstelle für Gewerbe und Handel zu richten, sie möge dahin wirken, daß bei Neuordnung der Personentarife eine weitgehende Ermäßigung des Fahrpreises für die 3. Klasse zum Besuch der Verbandstage, der Gantage und der gewerblichen Ausstellungen aller Art gesichert werde.

Reutlingen, 11. Dez. Bei der Gemeinderatswahl haben 830 Wahlberechtigten 576 abgestimmt. Gewählt wurden 3 Mitglieder der Volkspartei und ein Herr vom Bauernbund.

Göppingen, 12. Dez. Bei der gestern stattgehabten Gemeinderatswahl wurden gewählt: Kübler Karl, Werkmeister (Bp.) mit 1588 Stimmen, Krauß, Rich., Brotfabrikant (Bp.) mit 1457 Stimmen, Köster Theodor, seith Gemeinderat (Soz.) mit 1143 Stimmen, Schirmer Rich., seith Gemeinderat (Soz.) mit 1032 Stimmen, Kleiter Ernst, Fabrikdirektor (D. P.) mit 1000 Stimmen und Schneider Karl, Malermeister (D. P.) mit 916 Stimmen.

Heidenheim, 12. Dez. Der Zettel der deutschen und Volkspartei ist bei der Gemeinderatswahl durchgegangen. Diese beiden haben sich vereinigt auf folgende 4 Männer: Hartmann, Güterbeförderer 641 St., Wunderlich, zum Stern 641, Ernst, Konditor 313 St., Mohr, Graveur 368.

Ulm, 12. Dez. Das hiesige Krematorium ist soweit fertig gestellt, daß der Einäscherungsapparat schon

